

Zur Liebe stellte sie sich skeptisch. Quatsch! Aber wieder konnte sie sentimental sein und weich und voller Glauben...

Bis zur Naivität gläubig und bis zur Beleidigung skeptisch sind solche Kinder. Und nichts war für Alexander seltsamer, als wenn sie nach einer heißen Stunde sagte: „Euch Männern traut man ja doch... nicht...“ Und dann wieder, eine Minute darauf, tat sie die Frage: „Hast du mich sehr lieb — ewig?...“

Die Frage: Was soll werden, kam ihr erst viel, viel später — ein Jahr, nachdem sie Alexander kennen gelernt hat. Sie sollte heiraten. Im Hause verkehrte ein Onkel, er war Klempnermeister und arbeitete schwer tagsüber. Aber abends und Sonntags war er fein, kam ins Haus seiner Verwandten und lebte sein anderes Dasein... Er legte wohl auch eine elektrische Klingel an, „wie bei den feinen Leuten“, sagte Mutter — er aber sagte, damit Toni ihre Bequemlichkeit habe...

Und eines Tages kam er, der Vetter Bernhard, und erzählte von einer guten Stellung, „zu so einer Art Kunstschlosser“ sei er engagiert... und er möchte... er wollte... Bis jetzt hatte er nicht ein Wort zu Toni gesagt, das irgend was von Liebe verraten hätte... Es hat doch keinen Sinn, einem Mädels den Kopf zu verdrehen... Punktum, das war eine Moral, über die Alexander ein wenig erröten mußte...

Toni Erlek sagte nichts dazu am selbigen Abend. Sie war nur schweigsam und ihre Stimme klang nicht so hell...

Dagegen verbrachte Alexander eine schlaflose Nacht, das heißt, er ging aus und spielte Billard und deutete seinen Freunden an, daß ihm morgen eine Tragödie bevorstehe...

Aber der Morgen kam und Toni brachte fix Kaffee und verschwand. Das kam schon vor, wenn jemand im Hause war. Aber den ganzen Tag blieb sie unsichtbar. Über Alexanders Haupt ballten sich Wolken. Er machte sich ernstlich Gedanken, ob sie es am Ende nicht sagt... ob sie nicht... er dachte ernst an Heirat... im Notfalle...

— — — da kam Toni ins Zimmer. Alexander war sichtlich enttäuscht. Nichts von den Vorbedingungen einer Katastrophe, aber auch gar nichts... Adrett angezogen, frisch, ein wenig feuchte Haare von draußen, gerötete Wangen und ganz rote Lippen: Ich komme... Ich hab' dich so gesucht, Toni, sagte Alexander.

Sie sagte: Ich hatte keine Zeit bis jetzt... und weil ich doch Einkäufe gemacht habe... Sie erhob die Hand und hielt sie ihm vor... Ein Reifen... ein... wahrhaftigen Gott... einen glatten Ring...

Toni...!

Sie ging auf Alexander zu, einfach, ohne Einleitung und gab ihm einen Kuß und sagte ebenso einfach: Das ist der letzte, Lex!

Er war verblüfft. Sie aber sprach weiter: „Jedes Mädchen muß einen Frühling haben... siehste... Du kamst... es war schön, warst gut zu mir... aber ich meine... ich bin doch viel zu dumm für dich... nicht? Und soll ich warten, bis du mir sagst: Ich mag dich nicht mehr? Siehst, der Sommer kommt... Ich werde die Kochschule besuchen und kochen lernen... Mutter hat sich schon immer geärgert... Und dann bin ich eben verheiratet... Man muß doch — nicht?“

So natürlich klang das alles.

Ja, liebst du ihn denn? wollte er fragen.

Toni kam ihm zuvor: „Bernhard ist ein sehr strebsamer Mensch. Ich werde ihn herausmachen, wirst sehen... Ich schenke ihm Krawatten... solche wie du hast... Es kann eben nicht immer Frühling sein... Und der Sommer ist auch schön, wenn die... Kinder...“ Sie sagte ihm Adieu ohne Rührung, nur in der letzten Minute blieb sie stehen und nahm ein kleines Kettenringchen vom Finger: „Das ist von der Großmutter...“

— — — Toni ließ sich nicht mehr sehen, die Hochzeit fand nach zwei Monaten statt.

Toni blühte. Ihr ältester Junge hieß Alexander. Ihr Mann tat ihr den Willen...